

GABAIN, A. von, Alttürkische Grammatik. 3. Auflage.

(Porta Linguarum Orientalium, Neue Serie, Bd. XV).  
Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1974. XXIV + 398 Seiten mit mehreren Faksimiles, Tabellen und 1 Kartenbeilage.

Die schon lange erwartete Neuauflage der vortrefflichen alttürkischen Grammatik Frau Prof. Annemarie von Gabains ist jetzt bescheiden als "dritte Auflage" erschienen – die frühere war ja als "2., verbesserte Auflage" bezeichnet (in: Lehrbücher für das Studium der orientalischen Sprachen, Bd. VII. VEB Verlag Enzyklopädie, Leipzig 1950. XVII + 372 S. – erstmalig erschien das Werk i.J. 1941). Tatsächlich sind noch sehr viele Verbesserungen durchgeführt worden: für die Neuauflage wurde der grammatische Teil korrigiert, die Bibliographie stark erweitert und das Glossar überprüft. Eine Kartenskizze soll dem Leser die kulturelle Umgebung der Alttürken ins Bewusstsein bringen. Das Format des Buches ist erheblich vergrößert und der Text ist an den nötigen Stellen mit etwas grösseren Typen neu gesetzt – sonst ist der alte Text photo-mechanisch vergrößert und dadurch verdeutlicht worden. Auch das Vorwort zur 1. Auflage ist wieder mitgenommen. Da das überaus nützliche Werk schon Jahrzehnte eine feste Stellung als Universitätslehrbuch und als ein allgemein anerkanntes Hilfsmittel gehabt hat, erübrigt sich eine neue Bewertung davon. Um die

schon vergriffene 2. Auflage noch neben der neuen anwenden zu können, müssen wir jedoch im folgenden einige der wichtigsten Unterschiede zwischen den beiden sowie sonstige interessante Stellen betrachten. Die Formen werden nach dem Muster alt/neu angegeben und die Zahlenangaben beziehen sich auf die neue Auflage.

Schon im Inhaltsverzeichnis sehen wir, wie die Vokale in den Endungen etwas anders als früher bezeichnet sind (° = "Bindevokal"): S. XII (fehlt)/-ya, -y°č/-yač, -y°n/-yin, -y°q/-yaq, -yul/-ayul, +l-/+l-, +liy/+ly, +liq/+lq, -mliy/-ml°y, -m°r/-mīr, +n/+n (§ 56 jedoch +an, +än), +n/+an, +η/+η, +°q/+q, +°r-/+r-, -siq/-s°q, +siz/+s°z, +t/+t, +tin/+t°n, -y°aq/-ayaq, +z/+z.

In den "Zeichen und Abkürzungen" könnten die Abkürzungen von Hs. bis br. in alphabetischer Ordnung stehen. Es fehlen auch einige Abkürzungen, z.B. die Kasusbezeichnungen, gr. für "griechisch", mong. für "(Schrift)mongolisch", tib. für "tibetisch", uig. für "uigurisch", dschayat. für "dschagataisch" (§350), kom. für "komanisch", osm. für "osmanisch" und trkm. für "türkmenisch" (jene drei im §360), sin.-jap. für "sino-japanisch" (S. 46), v.u. für "(Zeile) von unten", das Zeichen ≪ (S. 353) u.dgl. Einige Veränderungen konstatiert man in der Terminologie, z.B. Grabdenkmäler/Gedenkschriften (§8); Konverbum, Konverba/Konverb, Konverbia; Labial-Attraktion/Labial-Harmonie (§19).

§4: Hinzugefügt -yli und -yma.

S. 10: "... doch sind die einzelnen Zeichen auf die Seite gelegt." — das will sagen, dass man offensichtlich die Inschriften so eingemeisselt hat, dass die Steine auf dem Erdboden der Länge nach lagen und die

Arbeiter sie in der Richtung der Längsseite bearbeiten. Sonst laufen wohl die Zeilen bequem gemäss der jeweiligen Sitzhaltung des Steinmetzen.

S. 17: Uigurische usw. Schrift – die Zeichen für -i-, -i- (e) sind irgendwie umgedreht worden (früher korrekt). Die Zeichen für z, ž sind neu geordnet.

S. 35: Brāhmī-Schrift II, Seltene Ligaturen: lar/lr.

S. 41: Zusätzliches über die Graphik mit Langvokalen in der Brāhmī-Schrift, vgl. §16.

S. 42: Die Autorin schreibt mit Recht: "Es ist noch sehr gewagt, sich über den Lautbestand des Uigurischen zu äussern", vgl. S. 56, wo das frühere "Alt türkisch" durch "Uigurisch" ersetzt ist. Für "Uigurisch" und "Alt türkisch" scheinen klare Definitionen nötig sein. Manche Wörter sind jedoch ganz kühn verändert worden, z.B. bu/bo, buu/boo, bu'oq/bo'oq (Drevnetjurkskij slovar' 1969, 119 kennt nur bu und bu-oq), budun/bodun, bosuš/busuš, bozul/buzul, bögü/bügü, čur/čor, köküz/kögüz, kösä-/küsä-, kösüš/küsüš, köwänč/küwänč, köwrüg/küwrüg, oy-/uy-, oyuš/uyuš, oyur/uyur, oyrī-/uyrī-, önär/ünär, sögsüg/sügsüg, söküp/sögüp, suga/soga, süglünčü/söglünčü, täbrä-/täprä-, toy-/tuy-, toruy-/turuy-, türlüg/törlüg, tüzün/tözün, yont/yunt usw.

– es handelt sich hiermit meistens um Fälle o/u, ö/ü, g/k, b/p u.dgl. Auch Verbesserungen anderer Art sind häufig: S. 23,3 bulmaqim/bulmaq-im; 23,12 -aya/ay-a; 31,4 dindarlar/dindarlar; özä und üzä sind oft ausgetauscht – dieses Wort verursacht grosse Schwierigkeiten beim Übersetzen.

S. 52: ymä soll noch phonetisch unklar sein – Drevn. sl. 1969 gibt jedoch ohne weiteres 255 jemä und 261

jimä (vgl. die Schreibungen tiläyin neben tiläyn 'ich will suchen' und yiti neben yti 'sieben'). Das unregelmässige irinñ ist zu irin verändert.

§29: Der Titel des Paragraphen soll wohl korrigiert werden, lies also: "Wechsel inschr. -p-, -p / handschr. -b-, -b; inschr. -b-, -b / handschr. -w-, -w".

§31: +qina+qia, lies +qina, +qia.

Von den grammatischen Beispielen sind manche ausgelassen worden, z.B. in §§ 33, 35, 40, 65, 77, 80, 88, 97, 108-109, 135 – lieber hätte man sie vermehrt gesehen, wie z.B. in §§ 74, 76, 123, 136, 204, 437, 454. Die alte Paragrapheinteilung ist zum Glück beibehalten worden (ausser §§ 101-109), so auch die Paginierung bis Seite 193 (die ganze Grammatik). Nur die fehlenden Paragraphen 90 und 101 haben, wieder mitgenommen, kleinere Verschiebungen verursacht.

§66: Als Hinweis steht §§ 101 und 10 – lies §§ 101 und 108.

§69: antay, früher 'so', jetzt 'derartig'.

§70: Früher ontun+inta, jetzt ontun+tinta 'in Ordnung'.

§71: Vielleicht noch ein anderes auf +z: verstärkend (ten 'See?', teniz 'Meer'; yalan 'nackt', yalanuz, -iz 'ganz allein').

§147: olun ay 'Vollmond', lies tolun ay (wie früher).

§148: -nciy, lies -nčiy.

§170: müyüz 'Gehörn' ist durch die Variante münüz ersetzt, aber §71, worauf der Hinweis sich bezieht, gibt noch die Form müyüz 'Hörner'.

§174: aq+lar bulit 'weisse Wolken' (vgl. A. von Gabain, Das Alttürkische. In: Philologiae Turcicae Fundamenta

I, S. 32: aq+lar bulit 'schwarze Wolken') und gara+lar bulut 'schwarze Wolken'; zur Erklärung dieser Konstruktion wird gesagt: "In Lieder wird das +lar in mongoloider Weise dem Attribut statt dem Substantiv affigiert" – eigentlich gilt das nur für das präklassische Mongolisch und dabei ist zu bemerken, dass auch das Substantiv gleichzeitig im Plural verwendet wird, z.B. busud buyan-nuyud 'andere Tugenden'. Die ganze atü. Konstruktion ist jedoch so selten, dass eine andere Erklärung dafür gefunden werden kann. Die Autorin gibt schon zwei Möglichkeiten: aq-l-ar 'sich ergießende' und aq+la-r 'weiss seiende'. Vielleicht könnte man auch folgendermassen übersetzen:

aqlar bulit örlöp kökiräp,

alquqa mu gar yayurur?

"Wolken mit den weissen (Schneeflocken) steigen und donnern,  
werden sie für alle Schnee fallen lassen?"

garalar bulut örlöp kökiräp,

gar mu yamyur ol yayurur?

"Wolken mit den schwarzen (Regentropfen) steigen und donnern,  
können sie einen Schneefall verursachen?"

Weiter kommen yazqı bulut 'Frühlingswolken' und küski bulit 'herbstliche Wolken'. Die Pluralendungen beziehen sich also kaum auf das Wort bulut, sondern aq und gara fungieren hier substantivisch und stehen im Plural.

§181: Hinweis auf ordosmong. Akkusativ +<sup>o</sup>y, – eigentlich ist das Akkusativsuffix +g auch im Khalkhamongolischen und Kalmückischen belegt.

§185: +čä, čä, lies +čä, +čä.

§189: Zusätzliche Formen der Personalpronomina: Sg.2. P., Dat. sänä, Akk. säni, Dir. sangaru; Lok.-Abl. sintidä ist jetzt unkor. sintidä geschrieben (vgl. S. 305,20), Pl.2.P., Nom. sis (Brāhmī).

Das Demonstrativpronomen bu 'dieser' ist durchgehend durch bo ersetzt worden – die Gründe dafür werden im Nachtrag (<sup>29</sup>) dargelegt. Es ist jedoch merkwürdig, falls die gegebene "allgemein-altaische Wurzel" \*mu gewesen ist, dass der Nominativ im Atü. bo lauten sollte; die obl. Kasus im Singular haben ja die Wurzel bu-, mu- (welche auch die vermutete Verschiebung bo > bu in vielen modernen Dialekten verursacht haben sollen). – Es ist nun unklar, warum der Sg.Nom. bo geworden sei. Ich glaube eher, dass die Brāhmī-Formen alqo (=alqu), ohol (=oyul), olor (=olur), orom (=orun), osoh (=osuy), otom (=odun), otoz (=otuz), plor (=bolur), gayo (=gayu) usw. deutlich genug jene Schreibung mit o (=u) als unecht erweisen. Demgemäss wäre die alte Form bu die richtigere und bo, po, boo wären Allographe.

Das Pronomen šo muss aus demselben Grunde šu heissen, – übrigens fehlt das Wort šo im Glossar (nur Hinweis unter šunda), so auch das frühere šu.

Sg.3.P., Abl. andin; antaran 'von dort weg'.

§192: bonuŋ, monuŋ, bolarniŋ, früher besser mit bu-, mu-.

§193: Pl.2.P. +<sup>o</sup>η<sup>o</sup>zlar.

S. 107: Zum šipqan, Nr. 8: sim.

S. 108: Jetzt ist auch erwähnt, wie die Stunden angegeben werden.

§225: -yu, gü, lies -yu, -gü.

§228: -siy, -sig; suy, süg, lies -siy, -sig; -suy, -süg.

§232: Zu wünschen wäre, dass die vielen Beispiele in alphabetischer Ordnung gesetzt wären.

§262: yaratī/yarattī.

§334: Das Ende ist genauer definiert worden.

§359: Vermutung - ärinč ist auch ein verstärkendes Wort, nicht immer mit "offenbar" zu übersetzen (vgl. Drevn. sl. 1969, 178 b), z.B. §433 "der Türken-Gott hat offenbar (=doch, gewiss) gesagt", S. 273,26 buy-ruḡi ymä bilgä ärmiš ärinč, alp ärmiš ärinč "seine Minister waren auch tatsächlich weise, sie waren tatsächlich tapfer".

§368: önin önin yarlıqančuči tururup, im Text (S.296, 26) fehlt jedoch das zweite önin.

§427: Ergänzt durch +a.

S. 189: Textgetreu (S. 295,30) lautet das Beispiel:

öñi aš ičgü yoq (,) kim ... barsıy tırgürgülük.

S. 191: yorıñlar/yorınlar.

Der grammatische Index (S. 194-223) ist völlig umgearbeitet worden und beträgt nun eine Seite weniger als früher.

Die nützliche Bibliographie (früher 22, jetzt 47 Seiten) soll wohl in erster Linie als ein Hilfsmittel zum weiteren Studium dienen. Dafür erlauben wir uns einige Ergänzungen:

1. Philologie (S. 224-247)

AALTO, Pentti - TRYJARSKI, Edward: A runic tombstone inscription presumedly from Minusinsk. In: Rocznik orientalistyczny, 34:1. Warszawa 1971. S. 35-38 +II Taf.

ABDURAHMANOV, G. A.: Issledovanie po starotjurkskomu sintaksisu (XI vek). Moskva 1967. 209 Ss.

BATMANOV, I. A. (red.): Drevnie tjurkskie dialekty i ih otraženie v sovremennyh jazykah. Frunze 1971. 192 Ss.

- CLAUSON, Gerard: The origin of the Turkish "runic" alphabet. In: Acta Orientalia, 32. Copenhagen 1970. S. 51-76.
- KONDRAT'EV, V. G.: Očerki grammatiki drevnetjurkskogo jazyka. Leningrad 1970. 65 Ss.
- MEYER, Iben Raphael: Bemerkungen über Vokal- und Schriftsystem des Runentürkischen. In: Acta Orientalia, 29:1-2. Copenhagen 1965. S. 183-202.
- NASILOV, V. M.: Jazyk tjurkskich pamjatnikov ujugurskogo pis'ma XI-XV vv. Moskva 1974. 100 Ss.
- STEBLEVA, I. V.: Poézija tjurkov VI-VIII vekov. Moskva 1965. 146 Ss.
- TUGUŠEVA, L. Ju.: Poétičeskie pamjatniki drevnih ujugurov. In: Tjurkologičeskij sbornik 1972. Moskva 1973. S. 235-253.
2. Geographie und Geschichte (S. 247-261)
- POTAPOV, L. P.: Tjul'bery enisejskich runičeskich nadpisej. In: Tjurkologičeskij sbornik 1971. Moskva 1972. S. 145-166.
4. Religionen (S. 265-268)
- STEBLEVA, I. V.: K rekonstrukcii drevnetjurkskoj religiozno-mifologičeskoj sistemy. In: Tjurkologičeskij sbornik 1971. Moskva 1972. S. 213-226.
6. Forschungsgeschichte (S. 268-269)
- NASILOV, D. M.: Izučenie pamjatnikov drevneujgurskogo jazyka v otečestvennom vostokovedenii. In: Tjurkologičeskij sbornik 1970. Moskva 1970. S. 93-110.
- V. V. Radlov i izučenie drevneujgurskich pamjatnikov. In: Tjurkologičeskij sbornik 1971. Moskva 1972. S. 64-101.
- RAMSTEDT, G. J.: Kak byl najden "Selenginskij kamen" (+ perevod nadpisi "Selenginskago kamnja"). In: Trudy Troickosavsko-Kjahtinskago Otd. Priamurskago Otděla Imp. Russk. Geogr. Obščestva, 15:1/1912. S.-Peterburg 1914. S. 34-49 +Karte.
- ŠČERBAK, A. M.: Enisejskie runičeskie nadpisi. K istorii otkrytija i izučenija. In: Tjurkologičeskij sbornik 1970. Moskva 1970. S. 111-134.



ŠČERBAK, A. M.: V. V. Radlov i izučenie pamjatnikov runičeskoj pis'mennosti. In: Tjurkologičeskij sbornik 1971. Moskva 1972. S. 54-63.

Die Seiten- und Serienangaben sind nicht immer mitgenommen. In der Transliteration des Russischen können einige diakritische Zeichen fehlen, z.B. é/e, ń/n. 229,4: institutu pro institut, 232: Otto DONNER ind M. RÄSÄNEN, Zwei neue türkische..., anstatt Otto Donner müssen wir hier seinen Sohn Kai Donner einsetzen, 235, 19: archeologiya pro arkeologiya, 237,10: ouigour pro ouigour, 8 v.u.: Ujgurskije pro Ujgurskie, 2 v.u.: slovarum pro slovarem, 239,9 v.u.: Vostoko pro Vostoka, 240: POPPE's Grammar of Written Mongolian ist 1964 und 1974 neu erschienen (Porta Linguarum Orientalium, NS 1). Sonst lies: 1954. 15, 195 Ss. 242: Anstatt I. N. REUTER muss es J. N. (Julio Natanael) heissen, 245, 5: gosudarstvennij pro -vennyj, 248,3: ta'rĥi pro ta'riĥi, 12 v.u.: rekov pro vekov, 250,2 v.u.: armağan pro armağan, 252,14: Kozla pro kozla, 254,4 v.u.: statey pro statej, Ol'denburgu pro Ol'denburg, 255,11 v.u.: sbonik pro sbornik, 10 v.u.: Vostokovenija pro Vostokovedenija, 256,14: Sibiru pro Sibiri, 258,5: kumuru pro kurumu, 261,9 v.u.: Kult pro Kul't, Sibire pro Sibiri, 262,12 v.u.: buddhique pro bouddhique, 263,17: ekspedycii pro ekspedicii, 2 v.u.: buddhijskij pro buddijskij, 266: GETTY 1914, Neudruck Tokyo 1962, 267,9: Suverna- pro Suvarna-, 1 v.u.: Suvarṇabhā- pro Suvarṇaprabhā-, 268,15: Tritpṭaka pro Tripiṭaka, 8 v.u.: Armaganı pro Armağanı, 270,3: RADLOFF's Wörterbuch 1893-1911, Neudrucke 's-Gravenhage 1960 und Moskva 1963, 270,5: Acta -or. pro Acta Or. Hung., 10: SINOR 1968 pro 1963, 15 v.u.: Societas pro Societatis.

Die Bibliographie enthält insgesamt mehr als 660 (nicht ganz konsequent gruppierte) Werke.

C h r e s t o m a t h i e (S. 271-314):

- 271,2-3 iniyigünüm, oylanım/iniyigünüm oylanım, ;  
 5 tiŋla = tiŋlä od. tiŋla; toysıqa/tuysuqa (-qqa?).  
 272,9 tutsiq/tutsuq; 11 is(i)gti/išg(ü)ti; 18  
 Drevn. sl. 1969,595 schlägt vor: ....tüg(ü)lt(i)n, ya-  
zi = tügül Tün(?) yazı und 272,26 ....sän. Türk bodun,  
toqr( )q( )q sän = Drevn. sl. 1969,52 sän. Türk bodun  
toq ariq-oq sän, etwa "Du, Türkenvolk, kannst entwe-  
 der satt oder ganz elend sein" (vgl. dagegen die russ.  
 Übersetzung: "ty, tjurkskij narod, goloden i tošč"! ).  
 Die Fortsetzung bestätigt, dass es sich hier um zwei  
 Alternativen, satt und hungrig, handelt.
- 273,3 tutsiqınin/tutsuqunin; 6 bödkä ('dem Thron')/  
bo üdkä ('für diese Zeit', vgl. 276,9 ol ödkä) – im  
 Glossar jedoch nur öd, die Form üd ist nicht angege-  
 ben, das Wort böd 'Thron' findet sich demgemäss auch  
 nicht im Glossar. Drevn. sl. 1969,116 gibt: böd(?)  
 (~bu öd?) 'Thron' (?) oder 'diese Zeit' (?). 8 und 15  
taš ... = taš toqıtdım?; 13 ... (?) tqa = amtıqa 'bis  
 jetzt?'; 16 yoliy/yoluy; 30 toys(i)qda/tuys(u)qda,  
 274,17 id.
- 274,1 Purım/Purum; 9 kürlüg/kürlüg(in); 13 bäglık  
 'Begtum, Herrschaft eines Begs, Adelschaft' fehlt im  
 Glossar, wo nur bäglig 'herrschaftlich, von vornehmer  
 Herkunft, einem Beg gehörig, berühmt' vorkommt – vgl.  
begilik 'stark' (Drevn. sl. 1969,92 eben an dieser  
 Stelle und wohl auch richtiger), beklik 'Stärke' und  
beklig 'geschlossen'; 13 urı oylı/orı oylı(n); 15  
 das -yı in Tabyačyı wird nicht in der Grammatik er-  
 klärt (= -qı?), etwa 'die den Chinesen (jetzt) Gehö-  
 renden'?

275,30 yañılduğın/yañluğın; 32 vielleicht die Anführungsstricke von "idisiz... rückwärts zu "äçü-müz... zu verschieben? Dasselbe bei 276,4: von "idisiz... zu "Kögmän...

277,11 merke ğıldım, aber ğiltım, ist dadurch ld = lt zu lesen?; 14 Nach birür hat Thomsen keinen Punkt. In der Inschrift schliesst man Perioden selten mit einer Aoristform ab (z.B. ...qop maña körür.); 20 Altı-čub, das Glossar gibt 335 altı čub 'Gegend am Ču und am Isik-köl'(?), Drevn. sl. 1969,39 altı čub (soydaq) 'die Sogdier von sechs Bezirken' (156 'das Gebiet der sogdischen Kolonien im südlichen Ordosland und nördlichen Shen-hsi'), čub < chin.?; 23 yariqliy idī/yariqliydī (=?); 30 yizkā/yüzinā; 31 bilirsiz/bilir siz; 32 irk(ä)n/irk(i)n.

278,13 borča/borača (schon Thomsen bur<sup>a</sup>ča); 16 (i)lgin pro (i)lgin od. (ä)lgin 'mit den Händen' (schon Thomsen ä<sup>l</sup>g<sup>i</sup>n); 21 ...yayı bolmiš. K(ä)ŋ(ä)r(ä)s tapa..., im Glossar (341) erklärt man k(ä)ŋ(ä)r(ä)s als Ortsname, aber Drevn. sl. 1969,298 hat keŋäräs "odno iz tjurkskih plemen". Dafür könnte man auch schreiben: ...yayı bolmiš K(ä)ŋ(ä)r(ä)s tapa... 'gegen die feindlich gewordenen Känäräs'.

279,2 sančdi/sančdī, auch 280,15-16 qayanda/qayanda, 17 İnanču/İnanču; 4 ...yayı qaldī ('blieb feindlich') - da die Silbe qa- aufgrund der unklaren Schriftzeichen auch anders gelesen werden kann, wäre das Radloffsche boldī ('wurde feindlich') vorzuziehen; 8 gamišiy/qamšay (Drevn. sl. auch gamašiy); 8 ik(i)gi/ik(ä)gü; 16 Quslayaq, Drevn. sl. Qušlayaq, auch Thomsen quš-; 19 bo/.../da, jetzt Bolčuda; 28 M(a)ya/(A)mya; 29 bäg/äbig; 29 qitimiz, Glossar 357 qī-,

(a)qit-? (320 aqit-, ayit-), Drevn. sl. qī(d)tīmiz;  
30 ärin/ärän.

280,5 öd tänri yasar, Glossar 350 öd tänri "der Zeitgott der Türk" – statt solcher zurvanistischer Vorstellungen (unser Text kennt sonst nur die echttürkischen Urgötter: (kök) tänri, ıduq yir sub, Umay und die Geister der Ahnen) könnte man vielleicht auch etwa "der Gott bestimmt die Zeiten" übersetzen; 13-14 B(ä)rč(ä)k(ä)r unnötig zu B(ä)rč(i)k (ä)r verändert – Kljaštornyj gibt hier das sogd. \*prčykr 'émigré, éloigné', d.h. Sogden, die im 2.-5. Jh. nach Tien-schan und Zentralasien übersiedelt sind. Auch oyul tarqan sollte analog mit grossem Buchstaben geschrieben werden; 22 öl/ =ölüp? Thomsen ö(l<sup>i</sup>p?); yaşaq/yasıq (fehlt im Glossar), Drevn. sl. 1969,246 jaşıq 'Sonne'; 25 Yolıy/Yoluy, aber 27 Yolıy (273,16 yo-luy); 281,3 yollıy, im Glossar 387 nur yol(u)y, yol-l(u)y.

282,14 yarlıy-/yarlay-; 286,23 Das fehlende Pa Kua-Diagramm ist eingesetzt; 288,1 Das entspr. Diagramm ist verändert; 288-290 Die kleinen divinatorischen Kreise sind bei der Zeilenrechnung nicht mehr berücksichtigt; 291-292 Kleinere Verbesserungen in der Transliteration und Typographie; 294 RADLOFF-MALOW, lies MALOFF (vgl. S. 241), 15 adı/ati; 295,27 manun/manın, 28 tilkünün/tilkünün; 297,1 ät'özümün titgülük/ät'özümün isig özümün titgülük; 297,29 nach ulayı könnte man das Komma entfernen und es nach dem Wort tutušmiš setzen; 299,11 qalıy/qalıq; 300,12-13 Der Punkt nach täpräyür ist vielleicht wegzunehmen und das Wort qalisiz vor bulun zu stellen; 301,3 Komma nach sünüki notwendig?; sini/sini; 31 tübürä/töpürä; 302,4 täprämäki (so auch früher) pro täprämäki;

gatun-/xatun-; 303,25 üküš auch für az wäre unnötig und auch urstilistisch, da die Antithese mit üküš schon in Zeile 27 steht. Die Bedeutung ist wohl etwa "ich hatte (die Gelegenheit) Freude und Wonne (nur) wenig (zu geniessen)" = mir war nur wenig Zeit vergönnt, Freude und Wonne zu geniessen (vgl. finn. "mi-nulla ehti olla vain vähän iloa ja riemua"); 304,18 gadip/gatip; 307,4 luu, welches im Glossar fehlt (346 lon, lü, lu, luo), dieselbe Form auch in 309,18 und 20; 5 ärdäni/ärdini, 13 gulluy/gulluq, 17 asan/äsän, 19 yana/yinä, gamayun/gamuyun, 24 awičya iylayu/awičya "äy" iylayu, 27 ölüglär/ölügli; 308,26 otruyqa/otruqqa; 309,11 alanatdi/alanudi.

G l o s s a r (S. 317-389, ca. fünf Seiten mehr als früher, verbesserte Erklärungen und Etymologien):

315: Hier wird die Reihenfolge der Buchstaben im Glossar angegeben, in die b-Reihe sind jedoch absichtlich einige Varianten, beginnend mit p-, hineingeschoben worden, z.B. 329 pecim, per-, 330 pl-, plik, pluč, pluč (vgl. 332 pluč), 331 psa, pšig, ptig, 332 püsl-.

317: aduyun 'Pferd', vgl. mong. aduyun 'Pferdeherde, Pferd'.

327: baš, die Bedeutung 'Quelle' wäre wohl auch brauchbar (z.B. 279,21 čuš bašinda), - wenn nicht Reiter-schlachten auf (od. in der Nähe von?) Berggipfeln ausgetragen wurden.

386: Merke die alphabetisch unkorrekte Ordnung: yigrmi, yigit.

Es wäre nützlich, wenn im Glossar bei Postpositionen u.dgl. Wörtern Hinweise auf die betreffenden Paragraphen, wo jene ausführlich behandelt sind, vorhan-

den wären. Kleinere Druckfehler: S. XV partikal-ähnliche pro partikel-; 3 MAḤMUD pro MAḤMŪD (wie früher); kāšgar pro Kāšgar (w.fr.); 356,18 civarında pro civarında; 358,25 kırmızı pro kırmızı; 398, Note 61 un- may pro umay.

Die Anmerkungen können jedoch den Wert der im ganzen sehr dienstvollen Arbeit nicht schmälern.

HARRY HALÉN

A. V. Gabain, Das Leben im uigurischen Königreich von Qočo.  
(Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica, Bd. 6.).  
Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1973. Pp. 251. Tafelband  
(without pagitation): 99 plates with 235 figures.

Professor von Gabain is a specialist on the Turkic manuscript remains brought to Europe from Turkestan by various expeditions at the beginning of this century. She has prepared and edited many of the most important texts. During this work she systematically collected and shifted all the information about daily life, social and political institutions and culture in the Uigur kingdom of Turkestan. In addition to the textual material she has excerpted the archaeological materials excavated and described by the expeditions. Her book is thus an illustrative proof of fruitful methods in the investigation of cultural history. The Turkestan kingdoms played an important role as intermediaries of Indian, Iranian, Hellenistic and Chinese cultural currents. Their cultural significance was thus much greater and of much longer duration than their political power and influence.

After a survey of the various interlaced peoples in Eastern Turkestan and their archaeological remains, the learned authoress describes in due order the various material, social, political, literary, artistic and other cultural aspects of the life of the western Uigurs. An important part of the written sources consists of the numerous commercial and legal documents treated and published especially by Radloff-Malov and Yamada. E.G. the

poids and measures and other details met with in these texts clearly show how mixed and many-sided the outer economic and cultural relations of the Turkestan Uigurs were at those times (cf. e.g. p. 62 ff.). In all areas of life, terms of Indo-European, Turkic and Chinese origin are met with. We know that even various religious currents crossed each other in this area. Buddhism and Manicheism are the most clearly distinguished ones, but numerous traces of the older popular beliefs of the Uigurs and those of Nestorianism are also to be seen. Among the personal names containing expressions of colours (p. 73) the authoress also mentions sarīv-toyin and sarīv-saman. Since yellow is the traditional colour of Buddhists, these names or epithets possibly point to an opposition between Buddhist monks and representatives of some other faith, though the latter are not in a corresponding way represented in our material.

Even such a detail as the sitting on various seats is described minutely (p. 106 ff.). The name of the paryāṅka position " a particular kind of posture practised by ascetics in meditation " (Apte) is not mentioned in this connection, though it occurs in the Uigurica III 7,3 (see TTT X note 516) in the form palīṅ. This form looks more like Pali pallaṅka than like the Sanskrit original. Even in Middle Iranian (Parthian) we meet it as parwāngāh. Has Uigurian borrowed the word through Chinese?

A very detailed description is dedicated to the clothing of the Uigurs. When discussing the girdling of the ksatriyas (p. 137) the authoress points out that in the pictures the clothing of the ksatriyas looks so tight that it should not need any belt. I would like to see in the belt a symbol of vassallage, which it was among the Iranians as Geo Widengren has described in several connections (i.a. Irani ca Antiqua VIII, 1968, p. 133 ff.). The quiver girdle ob-



viously still had the same meaning in the times of Chingiz-Khan. Even the Chinese name for the 'belt' k'uo-lo has been explained as a loan word from Indo-European. The "Dreizackkappe" (p.117) seems to have certain parallels in the crowns of the Sassanian rulers. Darius in the Behistun relief is already wearing a crenelated or mural crown, which seems to have precedents in older Near-Eastern art. Illustration and important discussion of the crowns in Iran are to be found in the paper "Crowns and Some Royal Insignia in Early Iran" by Guitty Azarpay (Iranica Antiqua IX, 1972, p. 108 ff.), see especially the Plates XXVI fig. 4 and XXVII fig. 6. It seems to have been Sapor I who returned to the Achaemenian tradition in using a mural ring around his helmet; cf. further J. Bauer, *Symbolik des Parsismus*, Stuttgart 1973.

The basquq of the Yakṣa Ātavaka (mentioned p. 147) was according to legend a very effective weapon: if A. threw it into the air there was no rain for twelve years, if to the earth, no herbage grew for twelve months, if into sea, this was dried up (I have not been able to find the title and date of the publication referred to in fn. 603 as Coomaraswamy 64). The form of the Ātavaka legend conserved in its fragmentary Uigurian draft strongly deviates from the other known versions of the same story. It is thus of special value.

If there is something one will miss in Gabain's work it is an Index Verborum. The list of terms and names (p. 211) does not compensate for it. The Bibliography is rich though not exhaustive, since a number of sources used are mentioned in the footnotes.

All of the pictures presented in the second part are very clear and instructive. The sources from which they have been taken are listed at the end. The "Drei-Hörnchen-Mähne"

depicted in fig. 5 and fig. 13 belong my opinion to the ornaments discussed in detail by O. Maenchen-Helfen in his paper "Grenelated Mane and Scabbard Slide" (CAJ III, 1957, p. 8 ff.). According to him the custom of crenelation seems to originate from some Central Asian milieu and seems to be a sign of distinction, either of the horse or of its rider. P. 131 the authoress mentions as a tabu that neither the Chinese nor the Uigurians ever depict persons barefooted. Among the pictures of the second part there seems in fact to be only one (Fig. 88) bare footed-person. But what might then be the symbolical meaning of the barefootedness of the Uigur pictured in the San-ts'ai t'u-hui?

Professor van Gabain has presented us with a beautiful, useful and inspiring study.

PENTTI AALTO

Louis Ligeti, Trésor des sentences. Subhāṣitaratnanidhi de Ska-skya Pandita. Traduction de Sonom Gara. (Monumenta Linguae Mongolicae Collecta IV). Akadémiai Kiadó, Budapest 1973. Pp. 146.

Monuments en écriture 'Phags-pa. Pièces de chancellerie en transcription chinoise. (Indices Verborum Linguae Mongolicae Monumentis Traditorum III). Akadémiai Kiadó, Budapest 1973. Pp. 243.

Trésor des sentences. Subhāṣitaratnanidhi de Sa-skya Pandita. Traduction de Sonom Gara. (Indices Verborum Linguae Mongolicae Monumentis Traditorum IV). Akadémiai Kiadó, Budapest 1973.

The advanced age and the great richness of old Mongol literature has during the last two decades become realized more and more through the efforts of various scholars. The official Mongolian sources often stress the achievements of the government's campaign against analphabetism, but it seems probable that relatively early a large part of the male population must have been able to read and write. Of course, the majority of the older literature consists of translations of Lamaistic works and is thus often of rather small literary value. However, it has been proved that even these translations can be of considerable philological interest. This is specifically true regarding the translations preserved from the times before the great textual revision in connection with the preparation and publication of the Kanjur and Tanjur. It is thus interesting to follow through several centuries the successive

translations of one and the same text, since they clearly reflect the development of the literary language as well as the various cultural influences. The oldest original Mongol text, the Secret History, and those composed in the thirteenth to sixteenth centuries are naturally of greatest value. These latter have, however, until now been either totally inaccessible for most scholars or edited with less than satisfactory care. Since 1963 the "Ligeti School", viz. the Central Asiatic Institute of Budapest University, has given out in limited mimeographed editions a considerable number of philologically important Mongol texts in the Mongol Nyelvelmléktár. On the basis of these editions the Monumenta Linguae Mongolicae and the Indices Verborum have now been published by the publishing house of the Hungarian Academy of Sciences. Vol. IV of the Monumenta is a transcribed edition of the oldest preserved Mongolian translation of the Legs par bsad pa rin po che'i gter or Subhāsitaratnanidhi, a compilation of moral maxims in Tibetan by the famous scholar Sa-skya Pandita. This edition is based on the old Tibeto-Mongol bilingual manuscript brought from Inner Mongolia by Ligeti in the beginning of the thirties. A facsimile edition of the same manuscript appeared in 1948 in Budapest as vol VI of the Bibliotheca Orientalis Hungarica. The person of the Mongol translator Sonom Gara is shrouded in mystery, but the venerability of the translation is proved by several fragments of it being preserved to us in Quadratic Script. Ligeti (p.14) dates the 'Phags-pa xylograph back to the first or second decade of the fourteenth century. Its original was in his opinion written in the Uiguro-Mongolian script and should be dated to the turn of the thirteenth and fourteenth centuries. The text itself contains several historically interesting grammatical forms and words characteristic of the pre-classical Mongolian,

cf. Poppe's review of the 1948 facsimile edition in WZKM LIII, p. 257 ff., as well as the editor's preface p. 6 ff. The edition also treats certain important *variae lectiones* in the Leningrad manuscript of the same translation and the 'Phags-pa fragments. We also possess several later translations of the same text into Mongolian and even commentaries on it both Tibetan and Mongolian. The editor points out (p. 19) that in spite of all this the text is problematic often enough. The index *Verborum* is therefore most useful to everyone who wants to penetrate the text. It also helps us to acquaint ourselves with the Tibetan original. A Tibetan index *verborum* is a real *desideratum*.

Vol III of the Monumenta (Budapest 1972) contains all the known texts in the 'Phags-pa script as well as the chancery documents preserved for us transcribed with Chinese signs. As the editor states in his preface (p. 10 ff.), he has observed a transcription deviating in certain respects from the previous editions. This is also to be kept in mind when using this *Index Verborum*. The *Indices* of this series form an important basis for a future dictionary of pre-classical Mongolian.

The publications of both these series are of greatest importance for Mongolists and further proof of the high standard of the "Budapest School".

PENTTI AALTO

Colin Mackerras, The Uighur Empire According to the T'ang Dynastic Histories. Australian National University Press, Canberra 1972. ix 266 pp.

It is a ticklish task for a non-Sinologist to review a Sinological study like this. It can be stated in advance that it is a welcome and important work especially for Turkologists who have no direct access to the Chinese Sources treating the Turks and Uigurs. The main body of the work (pp. 54-125) consists of the parallelly printed English translations of the Chüan 195 of the Chiu T'ang-shu and Chüan 217 of the Hsin T'ang-shu, which are the principal continuous accounts of the Uigurs under the T'ang in Chinese literature. Both begin in the year 744 with the enthronement of Qutluγ Bilgä and end in 840 with the destruction of the Uigur empire by the Kirghiz. The same passage of the New T'ang History was published in a Russian translation in 1851 by Hyacinth Bičurin and in French in 1779 by Claude Visdelou. On pp. 1-51 Mackerras gives a survey of the general character of the sources in question. He also sketches the history of the Uigurs and their relations with the Chinese Empire. Pages 126-183 contain the author's scholarly notes on the translations.

In appendix A the author discusses 1<sup>o</sup>) the identity of the "Heavenly Qavan/ in the Qarabalγasun inscription concluding that the Qavan named at the beginning of the inscription is 'Pao-i', i.e. Ai Tängriđä Qut Bulmiš Alp Bilgä, 2<sup>o</sup>) the identity of the Qavan 'Huai-hsin' identified by Hamilton and several other scholars with Alp Qutluγ but by Yamada with

Alp Külüg. Mackerras has found new arguments supporting Yamada's theory that there were only two qayans between the years 795 and 821. As to the titles of the Uigur qayans see F.W.K. Müller, Ostasiatische Zeitschr. VIII, 1919-20, p. 314 f. In Appendix B the Chinese emperors and Uigur qayans between A.D. 744 and 840 are listed, while Appendix C contains a glossary of official terms, both Chinese and Uigur.

If some criticism may be presented, I would point out as a deficiency of the work when compared e.g. with Hamilton's Les Ouighours à l'époque des cinq dynasties d'après les documents chinois (Paris 1955) that Mackerras does not reconstruct the Uigur names and terms with the aid of Chinese historical phonology. Further e.g. the original Uigur form yaŋlaqar of the name of the ruling clan is mentioned only once (in the note 222 p. 167) while in the other cases (even in the Index) only the Chinese form according to the modern reading of the signs is quoted. As Mannerheim's study (JSFOu XXVII, 2, 1911-12, p. 33) shows, the same clan name still occurs among the Shera Yögurs (cf. further Müller l.c. p. 310 ff.). There we even meet a clan Kirghiz, while the Kirghiz in the history are regarded as the people which in 840 overthrew the Uigur empire. A curious misreading of a Russian letter is met with in the title of Vasil'ev's work (Komo-Tsaidame instead of Košo-Ts.) both in the Bibliography p. 203 and in the text p. 158 and 184. There seems to be a certain shortage as to Chinese pictorial presentations of the Uigurs since the cover design is the very same, taken from the San-ts'ai t'u-hui, as that in the frontispiece of Schlegel's Die chinesische Inschrift auf dem uigurischen Denkmal in Kara Balgassun (MSFOu IX, 1896). Mackerras' work is no doubt a useful tool for everyone interested in Turkology

and/or Central-Asian history.

PENTTI AALTO



Indologen-Tagung 1971. Verhandlungen der indologischen Arbeitstagung im Museum für Indische Kunst Berlin 7.-9. Oktober 1971. Herausgegeben von Herbert Härtel und Volker Moeller. (Glase-napp-Stiftung. Bd. 8 ) Wiesbaden: Franz Steiner Verlag GmbH, 1973. XXI, 301 p., 201 ill. DM 68.-

This beautifully produced and yet reasonably priced book records the proceedings of the international Indological conference held on the occasion of the inauguration of the Museum für Indische Kunst in Berlin, founded by Stiftung Preussischer Kulturbesitz. It comprises 20 illustrated papers by well known scholars on the archaeology, art history and epigraphy of India, and, in the case of three contributions, Afghan Sistan, Turfan, and South East Asia. Scholars working in these fields have to take this book carefully into regard, but it contains much important material for the philologically oriented indologists as well.

ASKO PARPOLA

Hans-Werbin Köhler, Śrad-dhā- in der vedischen und altbuddhistischen Literatur. Herausgegeben von Klaus L. Janert. (Glase-napp-Stiftung, Band 9.) Wiesbaden: Franz Steiner Verlag, 1973. 8:o, XI, 77 pp., clothbound, price DM 32,-.

Sanskrit śrad-dhā- is etymologically related to Latin cre-do, meaning in all probability originally "putting one's heart upon" (cf. Köhler, p. 1 f.), and makes one of the more important concepts in the terminology of the Indian religions. Köhler's able study, a doctoral dissertation at the University of Göttingen, was published in 1948 in a stencilled edition of about 40 copies only. Because the author presented complimentary copies to some well known indologists, this work has duly been cited in some important publications -- Paul Thieme reviewed it in Zeitschrift für vergleichende Sprachwissenschaft 70, 1952, p. 126 --, but it has been inaccessible to wider circles of interested scholars. The present printed edition is therefore a most welcome publication, in which the paging of the original typewritten edition has been indicated, with a view to the above mentioned citations.

Professor Janert, whose name appears as that of an editor on the title page, has placed his copy of the original at the publisher's disposal, and provided brief background information about the book and its author. Since Köhler wrote, a number of important further studies of the term śrad-dhā- have been published. As the short "Vormerkungen zur Ausgabe von 1973" does not mention them, I am subjoining a list of the references that have come to my notice:

Paul Hacker, "Über den Glauben in der Religionsphilosophie des Hinduismus", Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 38, 1954 p. 51 ff.

Paul Hacker, "Śraddhā", Wiener Zeitschrift für die Kunde Süd- und Ostasiens 7, 1963, p. 151-189

Jan Gonda, Die Religionen Indiens I, Stuttgart 1960, p. 43

Jan Gonda, Savaya.jñas, Amsterdam 1965, (Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen, Afd. Letterkunde, NR 71:2), p. 286 f.

Minoru Hara, "Note on two Sanskrit religious terms: bhakti and śraddhā", Indo-Iranian Journal 7: 2-3, 1964, p. 124-145

Gouriswar Bhattacharya, Studies in the Concept of Śraddhā in Post-Vedic Hinduism, (Diss. phil. Basel 1967), Berlin 1971, 129 pp. (pp. 11-15 contain "Additions to Köhler's findings on śraddhā in the Vedic period)

K. L. Seshagiri Rao, The concept of śraddhā in the Brāhmanas, Upanisads, and the Gītā, Patiala: Roy Publishers, 1971. xii, 197 pp., price 20 Rs. (a revision of the author's thesis at the Harvard University, 1967, 302 pp.)

For the sake of completeness, I mention also the following papers cited by R. N. Dandekar, Vedic Bibliography III, Poona 1973, p. 825 and 841:

J. R. Joshi, "Śraddhā in the Veda", Bhāratīya Vidyā 29, 1969 (1972), p. 99-102

Brahmacari Yajnavalkya, "Śraddhām prātar havāmahe (RV X. 151.5)", Gurukula Patrika (Haridwar) 20: 11, 1968, p. 543-6

Id., "Śraddhayā vindate vasu", Viśva-Saṃskṛtam 6:1, 1968-69, p. 51-57

ASKO PARPOLA

